

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 36

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der schweizerischen Lehrerverammlung.

Das glühene ABC.

Auf mit der Kräuterbüchse und dem Tornister!
Bummelt nach Zürich, Ihr Ludimagister!
Carol sieht Euch, der am Münsterthurm sitzt;
Denn auch Carol hat die Schul' einst beschützt.
Euch heißt die Emmatstadt herzlich willkommen,
Frisk kommt gepilgert, gefahren, geschwommen!
G'seg'n Euch der Herr Kronenhalle's Getränke;
Haltet Euch jedoch hübsch fern vom Gezänke! —
Jeder nach Wissenschaft schmachte und dürste,
Kurz sei die Red', um so länger die Würste!
Lass', Literat, Dir den Siter gefallen,
Maas sei zu halten, sagt Kleobul Allen.
Nur laßt mir jede pedantische „Schrulla“,
O! multa post secula pocula nulla!
Pröpfe laßt knallen, Ihr Wissenschaftsmehrer!
Querköp' mitunter auch heißt man die — Lehrer.
Reicht Euch die Hände und trinkt einen „Krebel“,
Spaltet der Eiferucht häßlichen Nebel.
Taget mit Weisheit! beschließet am Feste,
Unserer Jugend zu lehren das Beste.
Vieles beschließen und Weniges halten
Wäre viel schlimmer als bleiben beim Alten.
Xuntheit Xaveri! schenk' ein mit Behagen,
Yvorn' von Bendikon mag man vertragen,
Zürich, die Feststadt, leb' 1000mal hoch!

Unmaßgeblidte Glossen zur Traktandenliste.

1. **Philologie** soll nicht, wie oft geschieht, bezwecken,
Die Gedanken hinter Wörtern zu verdecken.
2. **Mineralogen** wird zu untersuchen sein,
Ob der Gotthard nicht sei das kostbarste Gestein.
3. **Mußt** lehrt uns, auf's Polytechnikum bezogen,
Beim Troppo forte springt gar oft der Fiedlerbogen.
4. Die **Vaterlandskunde** mit «verve» zu vertreten
Wird Wuilleret von Freiburg inständig gebeten.
5. **Gistoria** erklärt und übernimmt, vor Allen
Die Reformation, der Bischof von St. Gallen.
6. **Optik**, darauf soll man Müß' und Zeit verwenden;
Es handelt sich darum meist Andere zu verblenden.
7. **Rhetorik**, die sozialistisch soll klingen,
Die wird man ganz lebhaft dem Orenlich verbinden.
8. Für's **Zeichnen** meinten wir, daß es am Besten wäre,
Zu hören dießfalls gewisse Aktionäre.
9. **Chemie** ist auch schön, hat man g'wundrige Nasen,
Sieht man Anna-Lifen und prächtige Vasen.
10. **Botanik** zeigt Kindern exotische Zonen;
Behandelt doch lieber Kartoffeln und Bohnen!
11. Der **Calcul** und alle (Pro)Portionalen
Belehren: Wer viel verpußt, muß auch viel zahlen.
12. **Grammatik** nach Wurti, darauf mögt Ihr heut' reiten,
Wenn man ohne Kleister sie Euch kann bereiten.
13. Die **Geometrie** sucht Euch klar zu beweisen:
Am wohlsten ist's einem in frühlichen „Kreisen“.
14. Die **Religion** ist ein schönes Kapitel;
In diesem Fach liegt man am meisten im Spittel.
15. **Meteorologie** trifft den Kopf stets vom Nagel,
Denn Zürich versteht sich auf „Stroh!“ und auf Hagel!

Professor G'scheitli's gelehrter Vortrag über die vereinfachte deutsche Sprache.



Die präzise Konfusion, verehrte Herren! in
der sich die veruniverifizierte deutsche Sprache präsen-
tiert, veranlaßt mich, mit ordinärer Promptheit,
Ihnen meine kuriofen Prinzipien zur praktischen
Anwendung zu rekommandiren.

Es soll jeder feridje und tapfere Hero in den
Sphären der Literatur, jeder Journalist und
Pamphletist, bis hinab zum minimen Lokal-
Novitäten-Stribent, scharf unterscheiden, in welche
Phrasen er seine Skripturen masakriert, ob er sich
in der, in der alamannischen Sprache verwerflichen,
simplen Manier bewege und mit martirier Virtu-
osität die ampelographische Richtigkeit der Pro-
dukte seiner Spiriti konstatiere, oder, ob er Neigung
verspüre, mit konstanter Hartnäckigkeit die malsitz
Zunge in gelehrteren Formen zu schnalzen, d. h.
ob er mit mehr konzentrischer Formationskraft
die vermodernifirten Sprachmethoden präparire.

Hochzuverehrende Herren! Die Simplität der Muttersprache muß un-
bedingt der Komplizirtheit der gebildeten Sprache weichen, per se, aus dem
einfachen Motiv, weil jene eine grandiose Ignoranz bekundet, dagegen diese
eine enorme Hochachtung kultirt und zwar aus dem logischen Prinzipie, weil
der Glaube des Böbels für die vermassakrierte Tintenschwärze erst da commencirt,
wo das Verständniß für diese Schwärze aufhört. Ein beispielweises Exemplar
wird Ihnen die Situation meiner opiniofen Meinung avertiren. Man sagt
nicht: Der Zeitungschreiber braucht zum Verständniß seines Lesestoffes ein
Fremdwörterbuch, sondern viel schwungvoller: Der Journalist braucht als
Phalanx seiner Virtuosität ein Lexikon zum Taktzman seiner qualvollen
Aktivität. So, Signori miei, das ist ein Exempel der Sprache der Gelehrten.

Es ist sehr zu bedauern, daß einige Tölpel und Stockböhmen durch
Anwendung der communen Sprechsprache mit bodenloser, exaltirter Erbärmlich-
keit die brillante Gelehrtensprache maltreatiren. Diese treffe zuerst mein sanirendes
Nordcourtheil. Mit patriotischer Sentimentalität kann ich übrigens konstatiren,
daß alle Lokal-Schmier-Gift-Blättli, wenn noch so winzig, das Maul voller
Fremdwörter haben, wenn sie schon davon tulli quanti nichts verstehen.
Das ist sehr gut, das ist rühmendwerth, denn dadurch kann man die quantitative
Qualität der spirituofofen Erungenfchaft des angehenden Märtyrers der Sprach-
weisheit einer technisch-formellen Taxation unterziehen. —

An Gambetta.

Was muß ich seh'n, am dürren Holz
Die Leidenschaft noch frohnen?
Ein Mann, wie Du, geehrt und stolz,
Der greift nach Millionen?
Mit vierzehn Millionen hat
Ein Weib Dein Herz bezwungen,
Mein Freund, das nenn' ich eine That,
Die werth, daß sie besungen.
Man nennt Dich den Politikus
Der Ideale faktisch,
Jetzt zeigt Du durch der Liebe Ruch,
Daß Du auch furchtbar — praktisch!

Don Carlos im Ballon!

Don Carlos saß im Luftballon,
Hat Spanien gerochen;
Von Wolken und vom Himmelsstern
Erbaut für sich gesprochen.

Don Carlos saß im Luftballon
Wo „Er“ die Schlösser schaute,
Die sein Gehirn seit Jahren schon
In allen Lüften baute.

Welche Staatsform herrscht in einem Lande, welches einen König
hat, durch die Polizei regiert wird und in welchem unter den Bürgern
der Klassenkampf wüthet?

Antwort: „Die Mon-Ararchie.“